

Dadurch, dass und wie er diese Liebe lebt. Er schenkt den Menschen Gemeinschaft, Zuwendung, Zeit und Aufmerksamkeit. Er nimmt sie wahr und macht ihnen deutlich: „Du bist wichtig“! Dadurch zeigt er ihnen, dass sie es wert sind, von Gott geliebt zu sein. Letztlich ist es das, was jeder Mensch braucht. Jesus ist uns ein Vorbild für diese Liebe. Er macht deutlich, dass aus dieser Liebe echte Demut entsteht, weil wir plötzlich von uns weg auf den anderen sehen können. Weil wir lieben können, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten. Die Liebe Jesus gipfelt am Kreuz. Dort macht er deutlich:

„Die Strafe, die du nach deinen menschlichen Maßstäben bekommen müsstest, weil du eben nie vollkommen und ungeteilt gut bist, die trage ich für dich. Weil du es wert bist. Weil meine Liebe ungeteilt und vollkommen ist. Und weil diese Liebe für dich und für immer gilt.“

Impuls: *Ich bin es wert, dass Gott mich liebt!*

Samstag, 30.10. Was ist das Ziel?

Gott möchte seine Liebe durch uns weitergeben. Es geht nicht darum, dass wir plötzlich positive Gefühle für alle Menschen empfinden, die wir bisher nicht mochten. Es geht darum, sich für Gott und seine Liebe zu entscheiden. Und uns von Jesus inspirieren zu lassen, wie wir diese Liebe leben können. Es geht darum, dass wir immer mehr Menschen lieben lernen. Und wenn immer mehr Menschen immer mehr Menschen lieben lernen, dann kommen wir dem „Alle lieben“ ein großes Stück näher. Es geht nicht darum, dass **wir** das machen, dass wir uns nach der Liebe ausstrecken. Es geht vielmehr darum, dass wir uns jeden Tag nach Gott ausstrecken, der diese Liebe schenkt und der diese Liebe selbst ist.

Den nächsten Gottesdienst feiern wir am kommenden Sonntag, dem 31. Oktober um 11 Uhr in der Kirche und über YouTube. Das Thema lautet: „Alles tun“ - Mt. 5, 17 - 20. Die Predigt hält Burkhard Senf.



Gottesdienst am 24. Oktober 2021

Andachten für jeden Tag der Woche

Titel des Gottesdienstes:

Herausforderungen der Bergpredigt: alle lieben – Mt. 5, 43-48

Felix Gehring

Montag, 25.10. Herausforderung Bibel

Die Texte der Bibel fordern uns heraus. Die Bibel ist nicht als universelles Wort direkt von Gott gesprochen worden, so dass es jemand aufschreiben konnte. Sie besteht aus ganz unterschiedlichen Texten und Textarten. Und einen Brief lese ich anders als einen Geschichtstext als ein Gedicht als eine Erzählung... Außerdem fordert uns die Sprache heraus. Da die wenigsten Menschen fließend Hebräisch und Alt-Griechisch sprechen, sind wir auf Übersetzungen angewiesen. In Deutschland ist die bekannteste Übersetzung nach wie vor die von Martin Luther. Und die ist ein halbes Jahrtausend alt! Wir müssen also die Formulierungen so übertragen, dass der Sinn heute noch verständlich wird. Und dazu müssen wir eben auch beachten, an wen und in welcher Situation der Text sich ursprünglich gerichtet hat. Und dann überlegen, was Gott uns dadurch im Jetzt und Hier sagen möchte. Es wird deutlich: wenn Gott und durch die Bibel etwas sagen möchte, geht das nicht nur nebenbei.

Impuls: *Wie liest du die Bibel? Wieviel Zeit schenkst du ihr? Welche Möglichkeit hat Gott, dich durch Bibeltexte zu erreichen?*

Dienstag, 26.10. herausfordernde Klarheit

Es gibt aber auch Texte, die sehr klar sind. Die Bergpredigt ist voller Jesus-Worte, die er an die Menschen damals gerichtet hat, die aber auch von uns heute ohne große Verständnisprobleme gehört und gelesen werden können. Der Predigttext ist so ein Wort: „Liebe deine Feinde und bete für die, die dich verfolgen. Deine Liebe soll vollkommen und ungeteilt sein, wie die Liebe Gottes. Sie soll auf ALLE Menschen gleich verteilt werden, egal ob gut oder böse.“ Das ist unmöglich. Das ist ungerecht. Das ist unmenschlich. Bei jeder Geschichte, die wir hören oder lesen, in der es um gute und böse Menschen geht, **müssen** die Bösen am Schluss besiegt und bestraft werden. Sonst bleibt ein ganz blödes Gefühl in uns und es fühlt sich nicht richtig an. Aber Jesus verlangt, dass wir die Bösen genauso lieben wie die Guten, so wie Gott Regen und Sonne für alle Menschen schenkt. Das ist mir zu viel! Das will ich nicht! Mal abgesehen davon, dass ich das auch gar nicht kann. Ich möchte gerne selbst entscheiden, wie ich meine Liebe und Zuneigung verteile. Und da kommen diejenigen, die ich als gut empfinde, deutlich besser weg, als die anderen. Aber die Herausforderung bleibt: wenn ich es ernst mit Gott meine, dann soll ich meine Feinde lieben.

Impuls: *Was bedeutet das Wort „Liebe“ für mich? Was heißt das konkret, wenn ich meine Feinde lieben soll?*

Mittwoch, 27.10. was mit „Liebe“ nicht gemeint ist

Das Wort Liebe ist eine leere Worthülse, die gefüllt werden muss. Leider haben wir in unserer Sprache wenig unterschiedliche Ausdrücke für verschiedene zwischenmenschliche Beziehungen. In Griechisch, der Originalsprache des Neuen Testaments, gibt es da eine deutlich größere Vielfalt: z.B. „eros“ für die Liebe zwischen Partnern, die sich ineinander verlieben, „philia“ für die Freundschaft zwischen zwei Menschen, die auf einer Wellenlinie sind und gerne ihre Zeit und Interessen miteinander teilen und „storge“, das benutzt wird, wenn es um das Verhältnis innerhalb der Familie, meistens zwischen Eltern und Kindern, geht.

Bei all diesen Beziehungen geht es um eine Liebe, die einfach passiert. Es geht um Gefühle, die entstehen, ohne dass sich jemand dafür entschieden hat. Sie passieren einfach und man muss dann damit umgehen. Und all diese Begriffe werden im Deutschen mit „Liebe“ wiedergegeben, obwohl sie doch so unterschiedlich sind. Und keines davon wird an dieser Stelle in unserem Text benutzt.

Impuls: *Welche Unterschiede stelle ich in meinen „Liebesbeziehungen“ fest? Wie würde ich meine Liebe zu Gott beschreiben?*

Donnerstag, 28.10. was die Liebe meint

In unserem Text geht es um „agape“. Das ist die göttliche Liebe. Die Liebe, die eine Beziehung zum anderen aufbaut, ohne dass eine plötzliche Gefühlsregung der Auslöser ist. Denn für diese Liebe kann man sich entscheiden. Diese Liebe gilt allen Menschen gleichermaßen. Diese Liebe fragt nicht danach, wie das Gegenüber ist, was es tut oder nicht tut, sondern sie tut etwas für andere. Sie ist keine Herzensregung, sondern eine Herzensausrichtung. Diese Liebe denkt nicht „Da muss ich hin“, sie denkt „Da will ich hin!“. Dabei geht es nicht darum, dem oder der anderen zu geben und zu tun, was er oder sie will. Sondern diese Liebe fragt und sucht danach, was andere wirklich brauchen. Insofern ist es keine blinde Liebe, sondern eine bewusste und reflektierte Liebe. Sie ist keine Harmoniesucht, die allem negativen aus dem Weg geht und so tut, als wäre alles in Ordnung. Sie ist keine Liebe, die anderen gefallen will, sondern eine Liebe, die anderen etwas schenken möchte.

Impuls: *Wie stelle ich mir diese Liebe vor? Wie wirkt sie sich aus? Wie kann ich mich dafür entscheiden? Will ich das?*

Freitag, 29.10. Jesus als Vorbild

Gott selbst zeigt uns, was diese Liebe bewirkt. Durch Jesu Leben wird die Worthülse „Liebe“ gefüllt.